

sachsens geht auf eine Anregung der Stiftung Niedersachsen zurück und versucht, einer breiteren Öffentlichkeit eine historisch fundierte, zugleich aber gut lesbare Darstellung an die Hand zu geben. Im wesentlichen haben die Hg. Hucker und Schubert die einzelnen ma. Kapitel geschrieben, wobei die allgemeinen Entwicklungslinien immer an Beispielen aus Niedersachsen illustriert werden: Bernd Ulrich HUCKER behandelt die politische Geschichte des Früh- und Hoch-MA von der Missionierung bis zur Mitte des 13. Jh., unterstützt von Urs BOECK, der die kunstgeschichtlichen Abschnitte verfaßt hat (S. 17–168). Der Überblick über die Zeit von 1400 bis um 1900 stammt bis auf spezielle Aspekte wie Landwirtschaft oder Kriegswesen aus der Feder von Ernst SCHUBERT (S. 171–493); für das ausführlich behandelte 20. Jh. zeichnen verschiedene Autoren verantwortlich (S. 497–663). Das Buch ist ohne Anmerkungen geschrieben, bietet aber eine umfangreiche Zeittafel, Stammtafeln der Häuser Lüneburg und Braunschweig, die Bischofslisten von Hamburg-Bremen, Hildesheim, Minden, Osnabrück und Verden, die Ergebnisse der Landtagswahlen seit 1919, eine knappe Bibliographie und ein 25-seitiges Register der Namen und Sachen. D. J.

Thomas VOGTHERR, Uelzen. Geschichte einer Stadt im Mittelalter (mit einem Beitrag von Hans-Jürgen VOGTHERR) Uelzen 1997, Becker, 228 S., 42 Abb., Karten, ISBN 3-920079-42-6, DEM 49,80. – Gegenstand ist eine welfische Kleinstadt im Fürstentum Lüneburg, die 1270 das Stadtrecht erhielt. Die Darstellung setzt mit der Vorgängersiedlung Oldenstadt im 10. Jh. ein und reicht bis zur Reformation der Stadt (1529). Der Schwerpunkt liegt auf der Stadtverfassung, Kirchenorganisation und Wirtschaftsstruktur. Große Quellenverluste im 2. Weltkrieg setzen der Rekonstruktion allerdings Grenzen. Da ähnliche Untersuchungen zur Geschichte norddeutscher Kleinstädte fehlen, bleibt es offen, ob die Uelzener Befunde verallgemeinert werden dürfen. Im Anhang sind Personallisten zusammengestellt (Ratsherren und Bürgermeister; Rektoren und Pröpste von St. Marien; Geistliche und Geschworene des Heiliggeisthospitals; Vorsteher des Priesterkalands; Uelzener Studenten an deutschen Universitäten) und zwei Quellen ediert (Vikariienstiftung von 1365; Inventar der geistlichen Lehen an Uelzener Kirchen von 1542). Ein Register fehlt leider. K. N.

Klaus KRÜGER, Corpus der mittelalterlichen Grabdenkmäler in Lübeck, Schleswig, Holstein und Lauenburg (1100–1600) (Kieler Historische Studien 40) Stuttgart 1999, Thorbecke, 1196 S., 40 Graphiken, 7 Karten, 64 Abb., ISBN 3-7995-5940-X, DEM 168. – Die vorliegende Kieler Diss. (1993) ist wahrhaft monumental in ihrem Umfang und eindrucksvoll in der Breite der fachlichen Durchdringung des Themas. Ihr Gegenstand sind die ma. und frühneuzeitlichen Grabdenkmäler, in etwa auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Schleswig-Holstein, einschließlich großer Teile Nordschleswigs. Erfast werden insgesamt 1165 Stücke, von denen mehr als zwei Drittel (783) aus der Stadt Lübeck stammen. Zahlenmäßig überwiegen Stücke des 16. Jh., während innerhalb des MA die Überlieferung erst seit dem 14. Jh. nennenswerten Umfang erreicht. Räumlich sind die Denkmäler, abgesehen von Lübeck, auf die Marschgebiete des Westens und den Küstensaum des Ostens konzentriert, während der dünn besiedelte Geestrücken kaum Denkmäler liefert. Geistlichkeit, Adel und „Dritter Stand“ sind signifikant unterschiedlich vertreten: In den Domen Lübecks, Schleswigs und